

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Kitzig, Magdeburg. Verantwortlich für den Druck: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz 2 1/2 g. Magdeburg. Geschäftsstelle: Latobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981. Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Einmalig 2 M. 25 Pf. In der Expedition und bei den Postämtern 2 M. 25 Pf. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2 M. 25 Pf. monatlich 70 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertags-Nummern 10 Pf. — Anfertigungsbüro für die sechsbeständige Weltzeitung 15 Pf. — Verteilungskosten Nr. 8182

Nr. 199.

Magdeburg, Donnerstag den 27. August 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Vom Klassenstaat Preußen.

III. Die Haftung des Staates für seine Beamten.

Das Kapitel der polizeilichen Mißgriffe gehört zu den ständigen Nummern in unsern Zeitungen. Die Bourgeoisie steht in der Polizei nicht nur die Beschützerin ihres Lebens, ihrer Gesundheit und ihres Eigentums gegen das „Lumpenproletariat“, sondern auch eine Macht zur Niederhaltung der Klassenbewußten Arbeiterklasse. Das Bürgertum ist daher nicht mehr imstande, sich gegen polizeiliche Uebergriffe energisch zur Wehr zu setzen, obwohl zuweilen auch „die besseren Stände“ das liebevolle Wohlwollen der heiligen Hermandad zu spüren bekommen. War es doch z. B. der wieder in sein Amt eingesetzte Polizeikommissar Hänisch in Oßchersleben, der seinen Untergebenen vorschlug, nicht immerzu „Schienennetze“ anzugehen, sondern vielmehr „die Großschneuzen, die in der Stadtverordneten-Versammlung das große Wort führen, feste zu kneifen“. Aber die Hilfe, welche die Bourgeoisie von der Polizei erwartet, macht einen tatkräftigen Vorstoß gegen die fraglichen Uebelstände seitens anderer Parteien als der Sozialdemokratie unmöglich.

Wenn die Behörden vom Volke gewählt würden, dann würden die nicht genug zu rührenden Mißstände aufhören. So lange aber der Staat nicht imstande ist, genügende Vorbeugungsmittel zu treffen, sollte er wenigstens seine Verpflichtung anerkennen, für den von seinen Beamten durch Mißbrauch der Amtsgewalt hervorgerufenen Schaden aufzukommen.

Leider hat das Bürgerliche Gesetzbuch diese Frage nicht geregelt; vielmehr wurde vom Reichstag in das Einführungs-gesetz nur eine Bestimmung aufgenommen, daß die Landesgesetze die Vorschriften über die Haftung des Staates, der Gemeinden und anderer Kommunalverbände für den von ihren Beamten in Ausübung der diesen anvertrauten öffentlichen Gewalt zugefügten Schaden vom Bürgerlichen Gesetzbuch unberührt bleiben sollen. Darum ist die diesbezügliche preussische Gesetzgebung von großer Bedeutung. Leider besteht innerhalb Preußens nur im Rheinland auf Grund des „Code civil“, des dort bestehenden französischen Rechts, die Haftung des Staates; in allen andern Gebieten außer am linken Rheinufer hat der Staat nicht die Pflicht, den durch Verfehlungen seiner Beamten angerichteten Schaden zu ersetzen. Preußen steht in dieser Hinsicht im Gegensatz zu den süddeutschen und zu einem Teil der mitteldeutschen Staaten.

Der Staat verleiht den Beamten ein sehr weitgehendes Maß von amtlichen Befugnissen und fordert andererseits von dem Publikum die schärfste Folgsamkeit und Unterordnung unter die Gebote der Beamten. Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß, wenn der Beamte seine Amtsgewalt mißbraucht und Schaden anrichtet, der Staat dafür aufkommen muß.

Der preussische Klassenstaat hat stets finanzielle Gründe gegen eine solche Regelung geltend gemacht und damit zugegeben, daß durch Uebergriffe seiner Beamten so viel Schaden angerichtet wird, daß eine Entschädigungspflicht den Fiskus außerordentlich hoch treffen würde. Wenn aber ein armer Arbeiter — wie es vorgekommen ist — von einem mittellosen Schutzmännchen, den zu verklagen sinnlos wäre, mißhandelt wird, dann bezahlt der Staat „aus finanziellen Gründen“ dem Unglücklichen nicht einmal die Anwaltskosten. Ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter würde es sich bestimmt nicht erheben lassen, diese Frage anzuschneiden und zu verlangen, daß Preußen wenigstens insoweit seinen moralischen Verpflichtungen nachkommt, wie dies Bayern, Baden, Württemberg, ja selbst Mecklenburg und Schwarzburg-Sondershausen tun.

Der Beamte selbst hat nach dem bestehenden Gesetz (§ 839 des Bürgerlichen Gesetzbuchs) auch nur aufzukommen für diejenige Schädigung eines Dritten, die er durch vorsätzliche oder fahrlässige Verletzung seiner Amtspflicht herbeiführt. Wir müssen aber verlangen, daß der Staat bzw. die Gemeinden haftbar für den vollen Umfang des Schadens sind, den ihre Beamten durch mißbräuchliche, einzeln oder vorsätzliche, fahrlässige oder irrtümliche Verletzung ihrer Amtsgewalt Dritten zufügen. Möge dann das öffentliche Wesen sich an seine Beamten halten, ihnen gegenüber sein Regroßredn' geltend machen.

Auf diese Weise würde nicht nur dem Rechte des Geschädigten genügt. Diese Einrichtung würde noch einen andern großen Wert haben, nämlich bewirken, daß die Behörden ihre Beamten strengstens anweisen und regelrecht überwachen, sich vor Amtsmißbräuchen zu hüten, und weiter, daß die Beamten selbst in Rücksicht auf ihre eigenen Interessen darauf Bedacht nehmen, sich keiner Amtsmißbräuche schuldig zu machen. Sie müssen wissen, daß es ihnen schwer an den eigenen Geldbeutel geht, wenn sie Recht und Gerechtigkeit unter Schädigung Dritter verletzen. Ein besseres, wirksames Mittel gegen den Amtsmißbrauch gibt es nicht.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. August 1903.

Ländlich, schändlich.

Ueber das „praktische Christentum“ des preussischen Staates und seiner Organe belehrt eine erbitternde Geschichte von grauenhafter Art. — Welcher Unmenslichkeiten zuweilen die Behörden des bestehenden monarchischen, verjurten und kapitalistischen Staates fähig sind, beweist dieses entsetzliche Vorkommnis, welches das „Fall. Volksbl.“ nach genauester Untersuchung mitteilt und welches sich im Kreise Schweinitz ereignet hat.

Im Dorfe Werchau wohnt seit Ausgang der achtziger Jahre der Schuhmachermeister Emil Wunderlich mit seiner Frau im Gemeindehause. Der Mann war fleißig und rechtschaffen. Er nährte sich kümmerlich durch sein Handwerk und die Bearbeitung eines Pachters. Anfangs zahlte er vierteljährlich 6 Mark Miete für seine Wohnung; mit Neujahr 1889 wurde die Miete auf 9 Mark erhöht. Das Quittungsbuch liegt uns vor, und der eigenhändig vom Ortsvorsteher Jörn vollzogene Quittungsvermerk läßt erkennen, daß Wunderlich lange Zeit pünktlich an jedem Quartalsersten seine Miete entrichtete. Erst im Jahre 1892 vermochte der arme Dorfschuhmacher seine Miete nicht mehr so pünktlich abzuführen, doch hatte er bis zum 10. Januar 1893 die Abklopfung der ganzen Jahresmiete fertig gebracht. Im Jahre 1893 ging es jedoch dem armen Schluider so schlecht, daß er mit der Miete im Rückstand bleiben mußte. Aber sein Quittungsbuch weist nach, daß er am 7. Januar 1894 30 Mark und einige Zeit drauf auch die letzten 6 Mark bezahlt hat. Die Gemeinde ermäßigte in Anbetracht der äußerst kümmerlichen Verhältnisse Wunderlichs die Jahresmiete auf 30 Mark, und wieder ergibt das Quittungsbuch, daß seit 1894 der Mann trotz seiner oft trostlosen Lage den Verpflichtungen nachgekommen ist; auch seine Gemeindesteuern hat er bezahlt. Die letzte Quittung ist vom Ortsvorsteher Jörn vollzogen am 30. September 1900 für das Vierteljahr Juli bis September.

Im Jahre 1898 hatte Wunderlich für die Wahl des freisinnigen Abgeordneten Siemens agitiert; er war also nicht einmal Sozialdemokrat, sondern sah in seiner schlichten Einfalt im Freisinn den Retter aus aller Not. Der Vermerk beachte gar nicht, daß die Ortsgrößen preussischer Dörfer nicht freisinnig, sondern konservativ sind.

Der konservative Amtsvorsteher Jörn zeigte den armen Schuhmacher seit 1898 wiederholt wegen verschiedener Vergehen an, doch wurde der Mann stets freigesprochen. Als ihm im Oktober 1900 die Wohnung gekündigt worden war, wagte niemand im Dorfe, den Verleumdungen aufzunehmen. Jetzt bemühte sich Wunderlich in einem der Nachbardörfer um Wohnung. Auch das mißlang. Da meldete er sich am 16. Juni 1901, nachdem er drei Vierteljahre eiren stillen, heldenmütigen Kampfs mit seinen Widersachern geführt hatte, ab und ging nach Lauchhammer als Grubenarbeiter. Auf Grube „Janja“ fand er Beschäftigung. Durch einen Betriebsunfall erlitt hier Wunderlich einen Rippenbruch. Krank und siech mußte er im November nach Werchau heimkehren. Hier fand er seine Frau, an einem schweren Unterleibsbrüche leidend, im hausfälligen Spritzenhaus. Sie war bereits im August aus dem Gemeindehause ermittelt worden.

So hatte die unglückliche Frau, die unfähig war zu jeder anstrengenden Arbeit, ein Vierteljahr im Spritzenhause hausen müssen; fast allen Anzeichen der Bitterung ausgezehrt, während im Gemeindehause die Wohnung leer stand. Im November 1901 kam Wunderlich, noch nicht geheilt von dem Unfalle, wieder zu seiner Frau. Fünf Tage kämpfte er mit dem armen Weibe im Spritzenhause. Doch das erriethen wohl manchen Leuten noch nicht genug der Qual für einen Anhänger der freisinnigen Partei. Auf Grund einer landräthlichen Verfügung wurde Wunderlich nach fünf Tagen auf einen Einspänner geladen und unter großen Schmerzen nach Tröbitz gebracht, der Gemeinde, zu welcher die Grube Janja gehört. Der Weg ist viele Meilen weit. In Tröbitz lud man den Mann mit dem halb geheilten Rippenbruch einfach auf der Dorfstraße ab und fuhr von dannen. Der Tröbitzer Ortsrichter weigerte sich, den Kranken anzunehmen.

Jetzt entstand ein langer Prozeß zwischen beiden Gemeinden, wer den Unglücklichen zu behalten habe. Tröbitz siegte endlich, und Wunderlich kam wieder nach Werchau. Trotzdem wird dem Verlassenen kein Obdach in Werchau gewährt. Da Wunderlich seit diesem Frühjahr auch nicht mehr im Spritzenhause gebuddelt wurde, er aber in seinem hilflosen Zustande, in Anbetracht seiner immer kränker werdenden Frau seinen Unterhaltungswohnsitz nicht aufgeben durfte, haute er sich dieses Frühjahr auf seinem Pachtader eine fensterlose Stube, in der er wochenlang mit seiner Frau hausen mußte.

Am 21. Juni dieses Jahres erschienen aber der Bezirks-Gendarm Schulburg aus Herzberg und der Amtmann Schulze von Werchau und rissen im Auftrage des Amtsvorstehers Jörn die Stube nieder. Die Frau lag nun krank auf freiem Felde. Wunderlich haute sich nun eine zweite Bretterhütte. Auch diese wurde am 25. Juni auf Befehl Jorns eingestrichen, während Wunderlich auswärts war, um sich ein Stück Arbeit zu suchen. Jetzt hat sich Wunderlich ein Zelt aus Stroh und Brettern errichtet. Seit vollen zwei Monaten muß er mit seiner Frau darin kampieren. Die Ueberreste von Betten liegen auf dem blanken Ackerboden.

Und zur Liebe gegen die Obrigkeit mahnt man in Schule und Kirche das dankbare Volk . . .

Immer noch die „Kaiserinsel“.

Genosse Reid ist noch immer Untersuchungsgefangener. Der Antrag seines Anwalts auf Haftentlassung ist — wie der „Vorwärts“ mitteilt — bisher nicht entschieden worden. Mit Recht erinnert der „Vorw.“ daran, daß die beiden Bank-Schwindler Schmidt und Romeid — also zwei Verbrecher im großen Stil — ohne Kaution entlassen worden sind, so daß die beiden Schlangen mit Leichtigkeit die Zinsen ihres so ehrlich erworbenen Vermögens im Auslande verzehren können. Allerdings, so betont der „Vorw.“, hat ja die „Röln. Ztg.“ ebenso offiziös wie unüberlegt angedeutet, die Verhaftung sei nicht wegen der Majestätsbeleidigung erfolgt, sondern um festzustellen, wie solche Gerüchte entstehen. Dieser neue Rechtsgrundsatz bedeutet mit andern Worten, daß Redakteure sozialdemokratischer Blätter nicht aus juristischen Gründen prozessiert werden. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Gerichte dazu hergeben werden, den Bedürfnissen der Offiziösen der „Röln. Ztg.“ Vorschub zu leisten!

Während sich der siegesichere „Vorwärts“ mit Recht seines unwiderleglichen Beweismaterials rühmt, amüsiert die „Magdeb. Ztg.“ ihre Leser mit folgendem, sehr geistreich „Der „Zwing Uri“-Sage“ Erlebigen“ überhiebener Artikel:

Mit der Bekanntgabe des Ankaufs von Schloß Damsmühle durch den Kaiser ist das, was hinter dem „Zwing Uri“-Märchen des „Vorwärts“ an Tatsächlichkeiten sich barg, der Öffentlichkeit preisgegeben. Der Kronfiskus ist kaum in der Lage, weitergehenden Projekten für die nächste Zeit Aufmerksamkeit zu widmen; ist doch schon um Damsmühle, das jetzt dank dem Entgegenkommen des jetzigen Besitzers für zwei Millionen Mark an den Kaiser übergegangen ist, sehr scharf gehandelt worden. Ueber das neue Jagdschloß selbst erfahren wir: Abgesehen von den Bedenken, die des etwas moorigen Untergrundes wegen gegen den Ankauf erhoben wurden, entspricht die neue Bestimmung für jetzt vollständig den Wünschen, die für den Erwerb des Jagdschlosses Grunewald geäußert wurden. Ob später ein Umbau oder ein Neubau an Stelle des jetzigen Schlosses treten soll, ist noch nicht entschieden. Schloß Damsmühle ist ein einstöckiges Gebäude in einfach-bornehmem Stil mit hochragendem Turm. Das Innere birgt zahlreiche weite und hohe Räume; sie sind so angeordnet, daß Diele, Gesellschaftszimmer, Speiseaal usw. das Erdgeschoß einnehmen, Schlaf- und Wohnzimmer dagegen sich im ersten Stock befinden. Küche und Keller entsprechen allen Anforderungen, die bei der Bewirtung auch einer größeren Gästefolge hervortreten würden. Der bisherige Besitzer, Rittergutsbesitzer Wollant, hatte besonders die Räume des Erdgeschoßes mit fremdländischen Erzeugnissen antiken Charakters geschmückt; sie erinnern an seine ausgedehnten Reisen in China, Japan usw. Zu dem Schloß gehören eine Anzahl künstlicher Fischteiche von erheblichem Wert, ausgedehnte Bewässerungsanlagen und weite Obstgärten.

Die arme Magdeburgerin scheint geistig gelitten zu haben. Daß der Kaiser das Schloß Damsmühle gekauft hat, soll nicht bestritten werden. Nichtsdestoweniger aber sind die Mitteilungen des „Vorwärts“ über den Plan mehrerer Höflinge, von dem der Kaiser freilich nichts wußte, doch zweifellos wahr. Der einzige mildernde Umstand für das blöde Geschwätz der „Magdeb. Ztg.“ ist, daß auch die übrige bürgerliche Presse behauptet, der „Vorwärts“ sei „wieder einmal“ seiner Leichtgläubigkeit zum Opfer gefallen. Der „Vorwärts“ erteilt diesen Blättern folgende treffende Abfertigung:

Wenn dieser Presse der blöde „Vorwärts“-Gaz nicht jede Urteilsfähigkeit rauben würde, so hätte sie die einfache Ueberlegung anstellen müssen: Gerade die Unverantwortlichkeit der Gesetzmäßigkeit deutet darauf hin, daß es sich um keine Manipulation handeln kann. Wenn man schon den „Vorwärts“ hineinlegen will, erfinder man doch nicht gerade eine so groteske Mär. Und weil die Geschichte so „unglaublich“ aussieht, gerade darum würde sie der „Vorwärts“ zweifellos nicht auf blauen Dünst hin, ohne sichere Beweise, veröffentlichten. Diese einfache Ueberlegung stellt niemand an. Die Einfalt der bürgerlichen Presse ist eben noch märchenhafter als die Kaiserinsel scheint.

Der „Vorwärts“ hatte mitgeteilt, daß der Kriminalbeamte Dr. v. Henninger bei der Verhaftung des Genossen Reid erklärt hätte, er halte die Sache auch nicht für so schlimm, indes sei er genötigt, sich als Beamter des ihm gewordenen Auftrags zu entledigen. Auch erzählte der „Vorwärts“, der Beamte habe sich sofort bereit erklärt, eine Bescheinigung zur Beförderung des Genossen Reid in die angenehme Ferienkolonie kommen zu lassen und auf den „grünen Bogen“ zu verzichten, obwohl er — wie er erklärte — zur Benutzung dieses vornehmen Gefährts im gegebenen Falle ein Recht hatte. Hierzu schreiben entrüstet die „Berl. Neuesten Nachr.“:

Hier wird also dem Kriminalkommissar, obwohl er sich besonders „liebenswürdig“ benahm, zum Dank die spätere Verlegenheit bereitet, daß er öffentlich beschuldigt wird, Bescheinigung seiner vorgelegten Behörde ungebührlich bei der Beförderung kritisiert zu haben.

Und die „Post“ meint: Diese niedrige Denunziation des „Vorwärts“ dürfte die Beamten veranlassen, künftig diesem Blatte gegenüber auf Liebesswürdigkeit zu verzichten und lediglich ihre Schuldigkeit zu tun.

über die Anträge geschrieben. Die Resolution **Marxwald** wird gegen drei Stimmen angenommen. **Moderator** **Witzke** wird getrennt abgestimmt. Der erste Absatz: Die Generalversammlung beantragt beim Parteitag, der Parteivorstand möge mehr als bisher die Herausgabe der Jugendliteratur pflegen, wird einstimmig angenommen. Der zweite Absatz, der die Herausgabe einer Jugendbeilage für die Parteizeitungen verlangt, wird abgelehnt. Ein Antrag des Gen. **Jacharias**: Die Parteiführer von Partei wegen nicht etwa einzuschränken, sondern die Agitation für dieselbe intensiver als je zu betreiben, wird ebenfalls angenommen. An Vätern für die Delegierten werden 10 Mark pro Tag und Fahrt dritter Klasse bewilligt. Gewählt werden als Delegierte die Genossen **Pistorius** und **Bender**, als ev. Ersatzmann der Genosse **Gorgas**. Ein Antrag, eine außerordentliche General-Versammlung mit der Tagesordnung: „Ist Religion Privatangelegenheit?“ einzuberufen, wird ebenfalls angenommen. Schluß der Versammlung nach 11 Uhr. —

Die Stadtverordneten-Wählerlisten

liegen nur noch bis Sonnabend den 29. ds. Mts. aus. Pflicht eines jeden wahlberechtigten Parteigenossen ist es, nachzusehen oder nachsehen zu lassen, ob sein Name in der Liste nicht vergessen ist. Namentlich darf kein Genosse in **Dusan**, wo in diesem Jahre bestimmt gewählt wird, vergessen, seiner Pflicht zu genügen. Wer es nicht vorzieht die Listen selbst nachzusehen, der melde sich bei dem Genossen **Richert**, Korberstraße 1 oder im Restaurant „Thalia“, Dorotheenstraße.

— Die außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, in welcher die Fortsetzung der Diskussion über den Geschäftsbericht stattfinden soll, ist zum **Mittwoch nächster Woche** (2. September) angesetzt. Die Parteigenossen wollen für guten Besuch dieser Versammlung Sorge tragen. —

— Die **Korbfront-Bücherei** in der Köpckestraße bleibt wegen baulicher Arbeiten von **Mittwoch den 26. August**, früh, bis **Sonnabend den 29. August**, nachmittags, geschlossen.

— **Generaldirektor Dr. Bellingrath** †. In Dresden ist der Begründer und langjährige erste Leiter der deutschen Elbschiffahrts-Gesellschaft „Kette“ Dr. Bellingrath gestorben. Um die Schifffahrt im allgemeinen und die der Elbe im besonderen hat sich B. mannigfache Verdienste erworben. —

— **Unfälle**. Am Dienstag mittag wurde der vierjährige Knabe **Robert Woop** aus der Bergstraße von dem Altkarwan des Altkarwaners **Kolle**, Kroatienweg 23, vor dessen Tür überfahren. Der Knabe hatte hierbei eine Quetschung des rechten Oberarmes und des Unterleibes erlitten. Auch waren Abschürfungen am Kopfe vorhanden. Der Verletzte wurde dem Sudentburger Krankenhaus überwiesen. — Ebenfalls fand Aufnahme der 10 Jahre alte Knabe **Hermann Krüger** aus Sudentburg, der auf dem Sudentburger Bahnhof von einem andern Knaben von einem dort stehenden Koffer geschuppt war, wobei sich der erstere eine Verrenkung der linken Schulter zugezogen hatte. —

— **Ein Radfahrer-Quartett**. Daß in einer Großstadt wie Magdeburg mit seinem bedeutenden Verkehr und seinen zum Teil noch engen Straßen der innern Stadt einmal ein paar Radler aneinander geraten, kommt schon vor und ist nicht immer notwendig, in der Tagespresse registriert zu werden. Anders liegt die Sache, wenn, wie heute morgen, gleich vier von der edlen Junge der Radfahrer a tempo aufeinander zu liegen kommen. Da bleiben die Passanten stehen und wundern sich, mit welcher Geschwindigkeit Noß und Reiter aus dem Wirrwitz herauskommen. Am Mittwoch früh um 7½ Uhr trug sich der Sudentburger-Passage ein solcher Vorfall zu. Zwei Radler, einer von Magdeburg kommend, der andre nach Magdeburg wählend, fuhr in der dortigen Kurve scharf zusammen, weil der erstere den vor ihm fahrenden Straßenbahnwagen von der verkehrten Seite überholen wollte. In dem Augenblick, als sich beide am Erdboden befanden, kamen von Magdeburg noch zwei Stahlroßreiter und

folgten mit zur Erde gerichtetem Blick in den wirren Gassen hinein. Als wenn ein geübter Wäbelpacker sie gepackt hätte, so genau lagen die vier Räder und ihre Inhaber aufeinander. Es dauerte natürlich geraume Zeit, bevor sich der gordische Knoten gelöst hatte. Die gegenseitige Vorstellung hatte schon in liegender Stellung in der üblichen Weise stattgefunden. Das Resultat der Karambolage war, ein Mann, der zu unterst lag, nach dem Sudentburger Krankenhaus und die vier Räder in die Reparaturwerkstatt. —

— **Victoria-Theater**. Herr **Adolf Jordan**, welcher sich während seiner sechsjährigen Sommerfröhen am Victoria-Theater sowohl als Schauspieler wie als Regisseur stets der allseitigsten Anerkennung und in allen Kreisen der größten Beliebtheit erfreute, hat morgen Freitag sein Abschiedsbenehmen, wozu er den stets gern gesehnen Schwanz „Der Raub der Sabinerinnen“ gewählt hat. —

Vom deutschen Katholikentag.

Bln, 25. August 1903.

Herr **Orterer**, der zur Leitung des diesjährigen Katholikentages berufen wurde, ist ein unglücklicher Präsident. Der Mann hört sich nämlich zu gern selber sprechen. Wie am Montag in der geschlossenen, so auch in der am Abend stattfindenden öffentlichen Generalversammlung nahm er mit seiner Rede einen ungehörig breiten Raum ein und schob damit andre Redner von der Liste. Herr **Orterer**, den Dr. **Sigl** als Dr. **Worxer** am besten gekennzeichnet hat, versteht es, große Worte zu machen, um so größere, je arbeitsamer der Inhalt dessen ist, was er zu sagen unternimmt. Er redete am Montag abend über Kirche und Papst, über die katholische Bewegung und ihre Führer in Vergangenheit und Gegenwart — und alles, was er berührte, war für ihn großartig, edel, erlaucht, heilig! Wir wollen, daß Köln eine heilige Stadt ist; aber für Herrn **Orterer** ist auch der Rhein heilig. Es wird der schiffbewachten Zabelgletsch, der in den grünen Fluten mit feuchten Algen ein fröhliches, aber alles in allem keineswegs christliches Leben führt, nicht wenig überraschen, daß er auf seine alten Tage noch heilig gesprochen wird. Ein zweiter Mann aus dem Böhmerlande, **Reichsanwalt Rumf** aus München, redete über die römische Frage. Das katholische Volk darf nach seiner Ansicht nicht rasten, bis dem Papste die zur Leitung der Kirche nötige weltliche Herrschaft wiedergegeben wird. — Denn wozu nennt sich der Papst der Nachfolger Christi, der heiligmäßig nichts hatte, wozu er sein Haupt legte, und der verkündete, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei —

Heute wurde in Köln zum **Marm** wider die Sozialdemokratie gehalten, und zwar geschah das auf der Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, der bei solchen feierlichen Gelegenheiten nie genannt wird ohne den Zusatz: „Das unvergleichliche Vermächtnis unsres unvergänglichen Windthorst“. Der Volksverein hat im letzten Jahre um 80 000 Mitglieder zugenommen; er hat deren jetzt 800 000, wovon rund 190 000 auf Rheinland und Westfalen kommen. Die Verkündigung dieser Zahlen tief in der Versammlung stürmischen Beifall hervor, und die Redner taten sich nicht wenig zu gut auf diese Erfolge. Wie der Vorstehende, **Fabrikbesitzer Brandes** aus München-Glabach, meinte, sei der Volksverein auf dem Wege, der größte soziale Verein der Welt zu werden. Gebet und Arbeit seien seine Waffen, mit denen allein unser Volk vor den Forderungen der sozialistischen Verführung bewahrt werden könne. **Erzbischof Fischer** forderte zum Eintritt in den Volksverein auf, der dringend nötig sei zu einer Zeit, wo der Geist des Umsturzes in der sozialen und religiösen Ordnung neuerdings wieder so große Erfolge errungen habe. —

Der interessanteste Redner war diesmal der Abgeordnete **Ermborn**, der heute seiner Rolle als Humorist entsagt hatte und sich als warnender und mahrender **Jeremias** zeigte. Aus Herrn **Ermborns** Worten hörte man noch die Angst heraus, die der ehrgeizige Mann in den Tagen des Juni um sein gefährdetes **Rölnner Mandat** empfunden hatte. „Drei Millionen Stimmen, bedenken Sie, was das heißt!“ rief Herr **Ermborn** ein — über das andre Mal aus, und jammernd hob er die Hände: „Das sind 47 Prozent Zunahme in fünf Jahren. Welche Warnung für uns Katholiken!“ Herr **Ermborn** will den **Trost** nicht gelassen lassen, den sich die Seinen einreden, daß es sich bei den Stimmen, um die die Sozialdemokratie zugenommen habe, zum größten Teil um **Mittelalter** handle. „Gewiß — so meinte er — gibt es unter den 800 000 Stimmen **Mittelalter**, aber nicht so viele, wie gerne angenommen wird. Es steht fest, daß die Sozialdemokratie auch um **Hunderttausende** von zielbewußten Genossen zugenommen hat, auch deren Zahl ist um 47 Prozent gewachsen. Denn wer da glaubt, daß die Sozialdemokraten

unter den katholischen Arbeitern keinen mehr nennenswerten Erfolg erringen könnten, der ist hoffentlich durch die letzten Wahlen eines andern belehrt worden. Die katholischen Arbeiter sind nicht überall in wünschenswerter Weise gegen die sozialistische Verführung gesetzt, und was das schlimmste, auch das platteste Land ist gefährdet. Die Gefahr ist ernst, sehr ernst, sie ist außerordentlich groß für Kirche und Vaterland!“

So **Jeremias Ermborn**. Indessen, er weiß ein Mittel, der Gefahr zu begegnen: Das Zentrum braucht den 3 Millionen Sozialdemokraten nur 3 Millionen Mitglieder des Volksvereins entgegenzustellen. Und das ist sehr einfach, wie Herr **Ermborn** sagte. „Es gibt in Deutschland fünf bis sechs Millionen katholische Männer; wenn von ihnen nur jeder zweite Mann dem Volksverein beitrete, dann sind wir der Sozialdemokratie gewachsen!“

Schade für Herrn **Ermborn**, daß man die Sozialdemokratie nicht mit einem „Wenn“ beiseite schaffen kann. —

Letzte Nachrichten.

(Held, Deygenen co-Bureau)

Frankfurt a. M., 26. August. Aus Hamburg meldet die „Frankf. Ztg.“: Zu der hiesigen Straßenbahner-Bewegung sind Zustimmung-Telegramme aus Frankfurt a. M., Berlin, Dresden und Hannover seitens der dortigen Straßenbahner eingegangen. Der Führer der Bewegung teilte mit, daß in Frankfurt die Straßenbahner ebenfalls Forderungen an die Direktion stellen würden. —

Sofia, 26. August. Ueber den Zustand in Adrianopel wird heute gemeldet: Revolutionäre überfielen die Ortschaft **Deirkoj**, zerstörten die Kasernen, das Postamt und machten mehrere Soldaten und Gendarmen nieder. Gestern überfielen sie das Dorf **Samsbegli** bei Adrianopel, stellten 200 Häuser in Brand und sprengten das Wacht haus mit 200 Wachtbataillon (?) in die Luft. —

Paris, 26. August. (Eig. Draht.) **Therese** und **Frederic Humbert** haben gestern nach vierstündiger Unterredung mit **Sabori** Berufung gegen das Schwurgerichtsurteil eingelegt. —

Der Fall Süffener vor dem Reichsmilitärgericht.

Berlin, 26. August. (Eig. Draht.) Vom Reichsgericht wurde heute, als höchste Revisionsinstanz, das Urteil gegen den **Militärarzt See Süffener**, soweit es sich um vorläufige Körperverletzung in idealer Konkurrenz mit rechtswidrigem Gebrauch der Waffe handelt, aufgehoben und auf die Revision des Gerichtsherrn an die Berufungsinstanz zurückverwiesen. Die übrigen Punkte der Revision wurden vom Reichsmilitärgericht verworfen. —

Verein-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 29. August, abends 8½ Uhr, Bezirk **Magdeburg** im Lokale zur „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28; Bezirk **Ubenstedt** im Lokale des Herrn **Schinke**. Sonntag den 30. ds. Mts., vormittags 10½ Uhr, Bezirk **Groß-Ditzlerleben** im Lokale des Herrn **Strumpf**. —

Mühng, Klempner und Installateur! Am Sonnabend den 29. August, abends 8½ Uhr, findet eine öffentliche Versammlung im Lokale zur „Bürgerhalle“ (Eld. Thiering), Tischlerstraße 23, statt.

Magd.-Stadt.-Verein Magdeburg, Abt. „Stern“, Sudentburg. Jeden Donnerstag Saalfahrten u. Zusammenk. in der „Berst. Bierst.“

Briefkasten.

G., Sudentburg. Das Restaurant „Salzquelle“ ist berechtigt, 10 Pf. Entree von den Besuchern des Konzeris zu verlangen. —

Franz E. L., Halberstadt. Der Berechnung der Unfallrente wird der Verdienst des Verlegten zur Zeit des Unfalls zugrunde gelegt. Die Möglichkeit, in späteren Jahren einen höheren Lohn zu verdienen, bedingt bei einem jugendlichen Verlegten leider keine Erhöhung der Rente. Ihre Tochter muß sich mit der ihr seinerzeit zugesprochenen Rente begnügen. —

M. S., Staßfurt. Unsere feierliche Ankündigung ist dahin zu berichtigen, daß die Magdeburger Gewerbegerichtspräsidenten (Arbeitnehmer), den Gen. **Gustav Reil**, Neuhaldenslebenstraße 43, zum Gewerbegerichtstag nach Dresden delegiert haben. Der Magistrat reuert zu den Delegationskosten 50 Mark bei. —

Wolf Seelenfreund

Breiteweg 61

Donnerstag den 27. August

dem Jahrestage der Eröffnung meines Geschäftshauses erhält

jeder Käufer einen Bierbecher mit Aufsicht vom Dom als Geschenk

bei einem Einkauf von 50 Pf. an

H. Lublin

Sensationelles

Kurzwaren-Angebot

Körperband schwarz u. weiß, breit 4 Meter . . . Stück 2 Pf.
Körperband schwarz u. weiß, breit 6 Meter . . . Stück 3 Pf.
Körperband schwarz u. weiß, breit 10 Meter . . . Stück 5 Pf.
Körperband 33/4 Meter . . . Stück 20 Pf.
Körperband schmal, 8 Meter, Stück 3 Pf.
Körperband Resorced, weiß, 6 Meter . . . Stück 4 Pf.
Hosenschleier glatt, 10 Meter, Stück 20 Pf.
Schürzenband breit, 2 1/2 Meter, 2 Stück 5 Pf.
Küchenband blau, 2 1/2 cm breit, 10 Meter 13 Pf.
Küchenband blau, Stück, 4 Meter 5 Pf.
Hosenkette wolle, farbige u. schwarz 13 Pf.
Geltinge weiß, gestreift, Stück 20 Pf.

Soutache

Sammet, weiß u. farbig, 10 Meter 3 Pf.
 Wolle, schwarz u. farbig, 10 Meter 5 Pf.

Tailenband mit Goldfaden 10 Meter 18 Pf.
Tailenband mit Goldfaden ohne Faden . 10 Meter 30 Pf.
Tailengürtel abgest. Stück 3 Pf.
Strisgart ca. 4 cm breit, 1 Meter 3 Pf.
Gurtband glatt Stück 8 Meter 12 Pf.
Reithand glatt, ledern, Stück 10 Meter 16 Pf.
Kleiderschür schwarz, Stück 6 Meter 6 Pf.
Kleiderschür schwarz, gestreift, Stück 10 Meter 9 Pf.
Bouleauschür Seide, mit 10 Meter 10 Pf.
Kragen-Einlagen schwarz, Stück 20 Pf.

Druckknöpfe 3 Pf.
Tailenknöpfe 4 Pf.
Tailenverschlüsse 4 Pf.

Fingerhüte 3 Stück 1 Pf.
Fingerhüte 3 Stück 2 Pf.
Fingerhüte 1 Stück 2 Pf.

Stickerie-Enden

in verschiedenen Breitenlagen zum Aufnähen.

Chiffon-Schleifen

schwarz u. weiß, je 15 Pf.

Gaspiralanne

regulärer Wert bis 5 Pf., jetzt 16 Pf.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

27.
28.
29.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Jugliche weiß, Stk. 4 Meter
 Nr. 17 21 29 37 45
 6 Stk. 5 5 7 9 11 Pf.
Feinenband lang, weiß, alle Breiten 5 Pf.
Feinenband weiß, Stk. 6 Meter
 Nr. 1/4 1 1 1/2 2 3 4
 Stk. 4 5 5 6 6 7 7 Pf.
Jacquetband 10 Meter-Stück, rot, weiß, blau, rosa
 Nr. 3 5 7 8
 Stk. 7 8 10 13 Pf.
Kattunband Nr. 21 33
 Stk. 5 Meter 3 4 Pf.
Feinenband rot Nr. 1/4 1 1 1/2
 5 7 8 Pf.
Herkulesborde schwarz
 Breite 13 19 25 37 49 61 73 85
 Meter 1 1 2 2 3 4 5 6 Pf.

Kleiderschutzborde

Stolle Meter 1 Pf., Rohr Meter 2 Pf.

Haarnadeln 5 Paar 1 Pf.
Haarnadeln mit Schwab-Spitze 25 Stück 1 Pf.
Lockennadeln gemittelt 5 Paar ca. 125 Stück 1 Pf.
Stechnadeln auf Papier, verzinkt 200 Stück 2 Pf.
Stechnadeln auf Papier, messing 140 Stück 2 Pf.
Chappelseide schwarz und farbig 1000 Yds. 1 Pf.
Knopflochseide schwarz u. farbig, Rollen 4 Meter 5 Pf.
Hestgarn auf Rollen à 20 Gr. Rolle 3 Pf.
Knüpfgarn creme, 20 Gramm, Nr. 16 . . . Anzahl 4 Pf.
Schneiderkreide . . . 10 Stück 5 Pf.

Häkelgarn

10 Gramm-Anzahl weiß Nr. 20, 30, rot 30. Anzahl 2 Pf.
 20 Gramm-Anzahl rot Nr. 30, creme 30, Anzahl 5 Pf.

Schuhknöpfe Lese . . . 12 Pfd. 5 Pf.
Hosknöpfe gelb Metall, groß und klein, 12 Pfd. 12 Pf.
Chemisett-Garnituren schwarz Garnit. 4 Pf.

Ein großer Posten Kissen

in Samt, Seide und Wolle mit Enden und Bolant
 Wert 5-12 Mr. Jetzt 1.50-5.00 Mr.
Ein großer Posten Broschen Emaille u. Email
 Stk. 4 und 7 Pf.

Maschinengarn

ca. 10 000 Rollen, 6fach, schwarz u. weiß, Rolle 3 Pf.
 Untergarn, 1000 Yds. Rolle 10 und 13 Pf.
 Obergarn, 1000 Yds. Rolle 15 und 21 Pf.

ca. 2500 Mr. breite farbl. seidene u. wollene **Passementerie-Besätze** 10 Pf.
 regulärer Wert bis 90, jetzt Meter

ca. 2000 Mr. schmale seidene **Passementerie-Besätze** 2 Pf.
 in allen Farben, regulärer Wert bis 25, jetzt Meter

ca. 4000 Mr. conl. **Perlbesätze** in allen Farben . . . regulärer Wert bis 1.10, jetzt Meter 5 Pf.

Ein großer Posten **Passementerie-Kragen und Stolas** unter der Hälfte des regulären Wertes.

Ein großer Posten **Küchen-Ranten und Spitzen** 7 Pf.
 farbig bestickt Meter

Ein großer Posten **Wäsche-Spitzen (Fallings)** 30 u 40 Pf.
 Stück 20 Meter

Ein großer Posten **Cordonet-Spitzen** 25 Pf.
 Stück à 20 Meter

Ein Posten Hosenträger

in Gurt mit seidener Figur und in Gummi 50 Pf.
 Wert 1.00, jetzt

ca. 2000 Meter schwarzes und farbiges ein- und doppelseitiges **Atlasband** 5 Pf.
 Breite 9, 12, 16 cm Meter

Ein Posten seidene **Schärpenbänder** bis 18 cm breit regulärer Wert bis 1.50, jetzt Meter 30 Pf.

Ein Posten schattliche **Schärpenbänder** regulärer Wert bis 1.00, jetzt Meter 15 Pf.

Seidenband-Enden

zum Ausfuchen
 2 Stück 5 Pf. 2 Stück 7 Pf. 1 Stück 5 Pf.

Solange Vorrat reicht.

Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

14. Oktober 1902 bis 30. April 1903.

Die fünfjährige Legislaturperiode des am 16. Juni 1898 gewählten Reichstags verlief in zwei Sessionen. Die erste begann am 6. Dezember 1898 und wurde am 12. Juni 1900 geschlossen. Die zweite Session begann am 14. November 1900, wurde wiederholt, zuletzt bis zum 14. Oktober 1902, vertagt und am 30. April 1903 geschlossen. Dieser letzte Abschnitt umfaßt die 193. bis 302. Sitzung der zweiten Session; über ihn soll sich der vorliegende Bericht auslassen.

In der Berichterstattung wird zunächst die Beratung des Zolltarifs geschildert. Ihr folgt die Berichterstattung über den Reichshaushaltetat, die in dem zu Bericht stehenden Sessionsabschnitt erledigten Gesetzentwürfe, die Interpellationen, die Initiativanträge, die Petitionen und die Wahlprüfungen.

Die Zolltarifvorlage.

Die vor Weihnachten verabschiedete Zolltarifvorlage ist ein Klaffengesetz schlimmster Natur. Gesetzliche Begünstigung und Förderung der Macht des Großkapitals gegenüber der Arbeit ist der einheitliche Gesichtspunkt, der das Tarifgesetz und die 946 Positionen des Tarifs beherrscht und auch innerhalb der Tarifierung zum Ausdruck gelangt. Ungeheure materielle Vorteile hätten von dem Gesetz, wenn es in Wirksamkeit trat — das Inkrafttreten hängt von einer besonderen unter Zustimmung des Bundesrats zu erlassenden Verordnung ab —, die Großgrundbesitzer, ein Teil der Großfabrikanten, die Hypothekendarlehen und die Aktionäre der „schweren Industrie“ — und das auf Kosten der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung der Arbeiterklasse, des Mittelstandes, des Handwerks und des Kleinbauern.

Die Wirkungen des Zolltarifs auf wirtschaftlichem, politischem und allgemeinem kulturellem Gebiete lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Die durch den Zolltarif beabsichtigte künstliche Verteuerung der Lebensmittel dient der Niederhaltung der Lebenshaltung der Arbeiter und des Mittelstandes in Stadt und Land. Die Folge ist: Weinrückbildung der körperlichen und geistigen Entwicklung der erwerbstätigen Bevölkerung, die Vermehrung von Krankheiten, Erhöhung der Unfallgefahr, der Invalidität und der Kindersterblichkeit, Anwachsen der Armenlisten, vermehrter Anreiz zur Begehung von Eigentumsdelikten und eine Reihe anderer jülicher Nachteile. Hand in Hand mit der künstlichen Niederhaltung der Lebenshaltung der Arbeiter geht die Bedrohung ihres Konsumrechts, die Erschwerung sozialreformatorischer Maßnahmen, die Verminderung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter und damit der Industrie und der Landwirtschaft. Dieselben Folgen zeitigt die durch die Erhöhung der Zölle herbeigeführte Erschwerung der Arbeitsgelegenheit und Stärkung der Macht der am antijozialsten denkenden Bevölkerungsgruppen: der Großgrundbesitzer und der großindustriellen Verbände.

Für Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle muß die Not der arbeitenden Kleinbauern als Hebel herhalten, hinter dem sich die Raubgier des besitzenden Großgrundbesitzers versteckt. Den Bauern trifft die Zollsteuerung nicht nur als Konsumenten. Seine Produktionskosten werden künstlich durch den Zoll verteuert: die Einfuhr, das Vieh, das Viehfutter ist mit hohen Zöllen belegt. Mit knapper Not entging der künstliche Damm einer Verteuerung durch den Zoll; in der Kommission beantragten nationalliberale Abgeordnete mit Rücksicht auf die „Notlage“ der leidenden Superphosphatfabriken, die nur rund 8 Prozent Dividende abwerfen, einen Tribut von jährlich 15 Millionen Mark der Landwirtschaft durch einen Superphosphatzoll aufzuliegen. Für den Antrag stimmten die freikonservativen Mitglieder und ein Teil der konservativen und Zentrumsmittglieder. Die künstliche Verteuerung der Produktionskosten des arbeitenden Landwirts wäre eine der notwendigen Folgen des unter dem verkehrten Schlaggeschrei „Schutz der Landwirtschaft“, „Schutz der nationalen Arbeit“ durchgepreßten Entwurfs zur künstlichen Erhöhung der Grundrente des Großgrundbesitzers.

Getreidezölle erhalten die landwirtschaftliche Produktionsweise in ihrer Rückständigkeit, die Zölle auf Brotgetreide verringern die Kaufkraft der Abnehmer der Produkte des Bauern. Die Zölle

auf Arbeitsvieh und Futtermittel (Gerste, Hafer, Mais usw.) erhöhen die Produktionskosten des Bauern, der sie kaufen muß. Daneben schädigen die Zölle auf Vieh aufs schwerste die mühsame Arbeit des Kleinbauern. Die agrarischen Zölle geben dem landwirtschaftlichen Großbetrieb ein künstliches Übergewicht über den Mittel- und Kleinbetrieb, begünstigen die Auffaugung des Mittel- und Kleinbesitzes durch den Großgrundbesitz und fördern die Rückständigkeit der Produktionsweise.

In ähnlicher Weise begünstigen die industriellen Zölle die Großindustriellen auf Kosten des Mittelstandes und der inländischen Abnehmer.

Treiber im Kampf der industriellen Schutzzölle waren die Vertreter nicht der Industrie oder des Handwerks, sondern die Besitzer der Rohstoffe und Halbfabrikate, vor allem die Besitzer von Kohlen und Eisen, die Berg- und Hüttenbetriebe, und die Spinner.

Zur Produktion der Rohstoffe gehört viel Kapital und wenig Arbeit: die Zahl der von den großen Besitzern (meist Aktien-gesellschaften) der Rohstoffe und Halbfabrikate meist sehr gering entlohnten Arbeiter beträgt nur einen kleinen Bruchteil derjenigen Arbeiter, welche in der Exportindustrie und der verarbeitenden beschäftigt werden, z. B. in der Maschinen-, in der Kleinisen-, in der Textilindustrie, im Baugewerbe. Alle diese Gewerbe, die eine große Zahl, den größten Teil aller Arbeiter beschäftigen, gebrauchen Rohstoffe. Jeder Zoll, der auf Rohstoffe oder Halbfabrikate gelegt wird, verteuert diese und damit die Produktionskosten der verarbeitenden Industrie, einschließlich des Handwerks. Es kommt noch eins hinzu. Die Besitzer der Rohstoffe haben seit Jahren sich koaliert, um die Preise im Inland zu erhöhen. Jeder Zoll begünstigt diese Preistreiber zuungunsten der deutschen Exportindustrie, die eine Menge Hände beschäftigt und die durch die Lieferung billigerer Materialien an das Ausland durch die Kartelle in ihrer Exportfähigkeit stark beeinträchtigt wird. Ein Zoll auf die eigenen Waren nützt dieser Exportindustrie gar nichts, sondern schädigt sie, weil er Gegenmaßnahmen des Auslandes herbeiführt, das den Export der deutschen Waren wiederum durch Zölle zu hindern sucht, und steht der technischen Entwicklung entgegen. Wie sehr die verarbeitende Industrie auf Freiheit von dem Schutz-zoll — so nennt man wohlklingend den Zoll zum Schutz des Großkapitals — angewiesen ist, zeigt ein Vergleich zwischen Frankreich und Deutschlands Welthandel der neunziger Jahre. Frankreich hat im Jahre 1892 keine Schutzzölle erhoben: es ist seitdem von der zweiten Stelle im Welthandel auf die vierte herabgedrückt. Deutschland, das 1892 mit der Herabsetzung der Schutzzölle durch die Handelsverträge begann, ist von der sechsten Stelle im Welthandel auf die zweite heraufgekommen: der deutsche Warenexport, der vor den Handelsverträgen gegen 8 Milliarden Mark betrug, hat sich bis auf nahezu 5 Milliarden gehoben. Tritt der neue Zolltarif in Wirksamkeit, so würde der Export eine sehr bedeutende Einschränkung erfahren: Millionen von Arbeitern würden arbeitslos werden.

Das Zolltarifgesetz stellt sich als ein Gesetz zur künstlichen Züchtung der Industrieartelle dar. Der Schutz Zoll auf industriellem Gebiet für Rohstoffe und Halbfabrikate ist das wichtigste Mittel, die Bildung von Kartellen, Trusts und andern Unternehmer-Verbänden zu fördern.

Die Zölle auf Rohstoffe und Halbfabrikate drücken auf die verarbeitende Industrie und das Handwerk, auch soweit diese nicht exportieren. Es zeigen, wie schon erwähnt, die Kartelle der „schweren Industrie“ — hierunter ist in erster Linie die Eisen- und Metallindustrie und aller ihrer Branchen verstanden — die Preise für das Inland und verkaufen zu niedrigeren Preisen an das Ausland. Die durch „Schutzzölle“ gegen die Konkurrenz des Weltmarktes abgeschlossene schwere Industrie hat sich zu wirtschaftlichen Verbänden mit Zwangsordnungen gegen die einzelnen Mitglieder vereinigt, um für das Inland nicht unter einem festgesetzten hohen Preise zu verkaufen. So ist es gekommen, daß zur selben Zeit verkauft wurde:

	die Tonne im Inlande	die Tonne im Auslande
Rohs...	15,—	11,—
Rohst...	60,—	44,—
Schmiedeeisene Träger	97,50	66,—
Walzdraht	250,—	140,—

Drahtstifte	250,—	140,—
Stabeisen	125,—	100,—
Stahl in Blöcken	92,—	64,—
Eisenbahnschienen	160,—	105,—

Die Schutzzölle auf Rohstoffe und Halbfabrikate ermöglichen es also, der verarbeitenden Industrie einen Tribut aufzuliegen, der noch weit über die Höhe des Zolls hinausgeht.

Die wichtigste nationale Ware, die „nationale Arbeitskraft“, wird demnach durch das Zolltarifgesetz aufs schwerste beeinträchtigt, der Verkauf von Rohstoffen und Halbfabrikaten nach dem Ausland zu billigeren Preisen als für das Inland und der Wettbewerb des Auslandes mit unserer verarbeitenden Industrie durch Lieferung billigen Rohmaterials begünstigt. Der Zoll belegt das Handwerk und die gesamte weitere verarbeitende Industrie mit hohem Tribut zugunsten der Besitzer der Rohstoffe und Halbfabrikate der Erde mit ihrer Oberfläche: das nennt man „Schutz der nationalen Arbeit“.

Daß erhöhte Getreidezölle die Gefahr mit sich bringen, die Lebenshaltung weiter Volksschichten in einer in der Tat bedenklichen Weise zu verteuern und gleichzeitig ihre Arbeitsgelegenheit zu vermindern, hatte übrigens der Staatssekretär Graf von Posadowsky in der Sitzung der Kommission vom 22. September 1902 anerkannt; freilich erklärte er diese Gefahr nur bei den von den Bündlern vorge schlagenen Mindestzöllen von 7,50 Mark für die vier Hauptgetreidearten — dieselben Zölle (7,50 Mark für Weizen, 7 Mark für die übrigen Getreidearten) enthält der angenommene Zolltarif.

Die Vermehrung der Reichseinnahmen aus den erhöhten Zöllen — etwa 300 bis 400 Millionen jährlich — arbeitet einer Vermehrung der Militärlast vor und beeinträchtigt das Selbstbestimmungsrecht der Volksherrschaft. Diese Vermehrung der Volksrechte enthält eine ebenso große Stärkung der absolutistischen Strömung. Die Fortsetzung der indirekten Steuerpolitik wirkt der Erhebung einer gerechten Steuerreform durch Einführung einer Reichs-Einkommensteuer, Reichs-Vermögenssteuer und Reichs-Erbschaftsteuer in erheblicher Weise entgegen.

Die kulturwidrige Wirkung des Zolltarifs zeigt sich auch auf technischem Gebiet. Bei einer großen Reihe von Zöllen, insbesondere auf Rohstoffe und Halbfabrikate, wurde im Plenum und in der Kommission von unserer Fraktion dargelegt, wie der Zoll technischen Fortschritten hindernd im Wege steht — Darlegungen, die in der Kommission selbst einen konservativen Abgeordneten bei Gelegenheit der Beratung der Garnzölle zu dem Eingeständnis veranlaßten, daß die Garnzölle rückwärtig auf die Spinnerei gewirkt und den technischen Fortschritt gehemmt haben. Als der Staatssekretär Graf von Posadowsky in der Kommission die Mehrheit beschwor, von der Absicht abzulassen, zugunsten der Steinbruchbesitzer die Pflastersteine mit einem Zoll zu belegen, da ein solcher Zoll die Kulturinteressen des Landes, insbesondere die Förderung guter Straßen, schwer schädigen, auch unsere Handelsbeziehungen zum Ausland, die deutsche Reederei und Schifffahrt schwer beeinträchtigen würde, gesteht ein Zöllschwärmer zu: mit solchen Gründen lasse sich jede Zollschußpolitik bekämpfen. Der Pflasterzoll wird bewilligt — die Tatsache, daß eine Steinbruch-Aktiengesellschaft nur 4 Prozent Dividende gezahlt hat, reicht für die Steinbruch-Aktiengesellschaft aus, um einen die Landesnatur und die Arbeiter schwer schädigenden Zoll einzuführen. Die kulturwidrige Wirkung von Zöllen läßt sich in ähnlicher Weise auf beinahe allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens nachweisen. —

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftsbewegung.

Metallarbeiter. In Solingen haben die Messerschleifer am Montagabend beschlossen, die Forderung auf Erhöhung der Schleifpreise aufrechtzuerhalten. Ueber die Fabrikanten, welche die neuen Preise nicht zahlen wollen, soll die Sperre verhängt werden.

Straßenbahner. In Hamburg haben sich die Straßenbahner jetzt sämtlich dem Verbands der Handels- und Transportarbeiter angeschlossen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Prinzipienreiter.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Bloß.

(25. Fortsetzung.)

„Solo! Perle! Staatsweisheit!“ rief Serenissimus entzückt und küßte seiner Egeria die Hand. Das Stadtoberhaupt eilte, die Vorbereitungen zum Empfang und zur Bewirtung der Bauern zu treffen.

Während Haarzopf für den äußersten Fall, wie er sagte, eine Anzahl bewaffneter Jäger und Jägerburschen, Lakaien und Gärtner parat hielt und das wenige Militär sich auf der Schloßwache einfand, erblickte man vom Kirchturm auf der großen Landstraße eine lange schwarze Linie, die sich wie eine ungeheure Schlange gegen die Stadt heranzog. Das waren die Bauern. Es mochten ihrer gegen zweitausend sein; unterwegs war fernwährend Zulauß gekommen.

Als sie am Stadttor anlangten, fanden sie das würdige Stadtoberhaupt im Kreise der Gemeinderäte. Der Zug hielt still und der Bürgermeister fragte freundlich nach dem Begehren der Bauern.

Der alte Hinterhofbauer, im Sonntagsstaat und auf seinen Stock gestützt, trat vor.

„Wir suchen unser Recht beim allergnädigsten Landesherrn,“ sagte er.

„Das wird Euch auch sicherlich werden,“ antwortete der Stadtvorstand. „Wir sind immer für das Recht. Aber Ihr werdet müde und hungrig sein.“

„Ja, ja!“ scholl es aus dem Gausen.

„Die Stadt,“ fuhr der Bürgermeister fort, „wird Euch bewirten, um zu zeigen, daß Stadt und Land einig sind im Kampfe ums Recht.“

Der Hinterhofbauer fragte sich verlegen hinter dem Ohr: dann meinte er:

„Wir sollten doch lieber erst vor das Schloß ziehen und die Sache mit den Feudalrechten in Ordnung bringen!“

„Ihr werdet doch einen Zombi und einen Schlud Bier nicht verschmähen!“ entgegnete der Bürgermeister, und damit hatte er es bei der Masse der Bauern ganz entschieden gewonnen. Umsonst betonten noch einige alte Bauern, man solle seine Geschäfte erst abmachen — der ganze Schwarm folgte jubelnd dem Bürgermeister auf den Marktplatz, wo Tische und Bänke aufgestellt waren und wo man Bier und Bratwürste haben konnte, so viel man wollte.

Das war ein Fest für die armen Bäuerlein, denen die adeligen Schnapphähne seit Menschengedenken jeden guten Bissen hinweggeschluppt hatten und die sich so oft mit trockenem Brot und trocknen Kartoffeln hatten begnügen müssen.

Was war doch der alte Hinterhofbauer für ein dummer Kerl! Das Bier und die Bratwürste, alles umsonst, das war doch das Beste, was man bis jetzt von der ganzen Revolution hatte! Nein, da ließ man sich nicht zurückhalten. Zu dem Fürsten konnte man nachher noch gehen.

Ein eifriges Schmausen und Zechen ging los; behäbige Bürger kamen und tranken mit den Bauern und waren ein Herz und eine Seele mit ihnen, und gegen Abend dachten die Bauern nicht mehr an den Fürsten. Viele lagen betrunken auf dem Markte. Die andern zechten und schmauseten eifrig weiter.

Es begann zu dunkeln und die Bauern zogen sich nach und nach in die Wirtschaften zurück, wo sie von den „guten Bürgern“ freigehalten wurden. Währenddessen traten in einem Hinterstübchen des Gasthofes zum Ritter eine Anzahl Männer zusammen, die den „besseren Ständen“ angehörten. Der Bürgermeister, der Ministerialsekretär Kagenmayer, der Hofbankier Mölling, der uns schon bekannte Kunstmäcen Zwilgmeyer und andre Leute von „Bildung und Verstand“ erschienen hier.

„Doktor Haarzopf ist ganz mit Ihnen einverstanden,“ sagte der budlige Ministerialsekretär. „Die Kaffern müssen so bald als möglich hinaus; sie bringen sonst die Stadt in Aufruhr.“

„Aber wie!“ sagte Zwilgmeyer ängstlich.

„Ich habe schon eine Anzahl von Reitwagen in Bereitschaft gestellt,“ sagte der Bürgermeister. „Auf diesen werden die Besessenen nach Hause gefahren. Den andern, die noch nüchtern sind, wird heute abend verkündigt, der Fürst werde ihre Forderungen in Erwägung ziehen und das Borgefallene solle vergessen sein.“

„Aber werden die Bauern dann ruhig bleiben?“ warf Mölling ein.

„In der Nacht kommt Militär. Wenn die Kaffern oder das städtische Gejindel dann morgen revoluzzen wollen, so wird man ihnen mit blauen Bohnen schon wieder die nötige Vernunft beibringen. Die Aufbezer und die Wühler unter den verdamnten Demokraten aber wird man dann am Schespe nehmen und nach Gebühr bestrafen.“

So hatte der Ministerialsekretär Kagenmayer mit der ganzen Zubericht des künftigen Staatsmannes gesprochen.

Man verpflichtete sich, über die Heranziehung von Militär zu schweigen, dagegen unter den Bauern eifrig zu wirken. ihnen die Abschaffung der Feudallasten als sicher darzustellen und sie so zur Heimkehr zu bewegen.

Zur selben Zeit begannen die Bürger nach dem Gasthaus zum schwarzen Bären zu strömen, wo die Deputation, die vormittags beim Fürsten gewesen, Bericht erstatten sollte. Der geräumige Saal füllte sich früh, Bürger, Handwerksmeister und Handwerksgejellen und Bauern, unter den letzteren viele Betrunkene und Angetrunkene, fanden sich zahlreich ein.

Die Versammlung war anfangs ziemlich ruhig. Behäbige Bürger traten auf und erzählten, daß Serenissimus die Forderungen des Volkes freundlich aufgenommen und das bestimmte Versprechen gegeben habe, sie in Erwägung zu ziehen. Es könne gar nicht fehlen, sagte der Hauptredner, man müsse nur dem angestammten Landesherrn zu seinen hochherzigen Entschlüssen einige Zeit lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bauarbeiter.

In Krefeld behnt die Bewegung sich immer weiter aus. Trotz des Entgegenkommens der Maurer...

Hafenarbeiter.

In Stockholm sind die Verhandlungen über die Ausperrung resultatlos verlaufen und zwar lediglich durch die Schuld der Unternehmer.

Tabakerer.

In Stockholm hatte der Tarifvertrag der Tabakerer am 1. August sein Ende erreicht.

Möbelfabrikanten.

In Stockholm ist eine Lohnbewegung ausgebrochen. Verlangt wird ein Stundenlohn von 43 Oer, die Unternehmer boten nur 40 Oer.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. August 1903.

Der Reichsgerichtspräsident, Herr Dr. Siegel, hat für die Revision zugunsten der Verurteilten des gleichen Wahlspruchs...

Zur Warnung!

Wie weit hastet der Mann für die Schulden seiner Frau? Die Bemerkung dieser Frage erregt aus Anlass verschiedener...

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Amme Streiche, die eine Verlesung bedeuten, wurden in den letzten Nächten in Göttingen verübt.

gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein andres ergibt.

Provinz und Umgegend.

Warth, 25. August. (In der Versammlung) am 16. August sprach unter Reichstagsabgeordneter Genosse Albert Schmidt...

Commern, 24. August. (Genosse Carl Voigt) verläßt am Donnerstag den 27. August, nachmittags 5 Uhr, die gastliche...

Wegen Rädelsführerschaft beim Landfriedensbruch, einem mit Fuchthaus präparieren Verbrechen, hatte der Staatsanwalt einst gegen den Genossen Voigt die Anklage erhoben.

Das Volk aber wird durch den unsern braven und unschuldig verurteilten Genossen Karl Voigt zu bereitendem Empfang zu zwingen haben, wie es über die jetzige Rechtsprechung denkt.

Salberstadt, 25. August. (Von der preussischen Gesandtschaft) Auf dem hiesigen Personenbahnhofe wurden gestern morgen 24 polnische Arbeiter angehalten.

Salberstadt, 25. August. (Sedanfeier als Kinderfest) Abends endlich versammelten sich auf dem Johannesbrunnen eine ganze Zahl von Kindern.

Luedlinburg, 24. August. (Auf zur Versammlung) Am Donnerstag den 27. d. M. findet im "Dorffhaus" eine öffentliche Bauernversammlung statt.

Sachsen, 24. August. (Die Baggergefahr.) Die dem Rhein-Kanalschutz nicht mehr vertragen abgeleitet, demnach besteht für die Besatzung in der Rheinfähre...

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Amme Streiche, die eine Verlesung bedeuten, wurden in den letzten Nächten in Göttingen verübt.

Gerichtszeitung.

Landgericht Magdeburg. Ferien-Strafkammer. Sitzung vom 25. August 1903.

Betrug und Unterschlagung. Der schon öfter bestrafte Kaufmann Otto Förster hier, geboren 1862, erschwandte sich Herbst 1902 von dem Kaufmann Burckhardt in drei Fällen...

Körperverletzung. Die verehelichte Arbeiter Frau Knapp Luise geb. Niel, zu Schönebeck, geboren 1870, vielfach vorbestraft...

Wegen Lastervergehen wurde die ledige Selma Elben zu Lübeck, geboren 1870, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Landgericht Halberstadt. Sitzung vom 24. August 1903.

Diebstahl und Hehlerei. Angeklagt sind die Arbeiter Hermann Wensch aus Wennigrode, 20 Jahre alt, vorbestraft...

Kleine Chronik.

Das Malheur des Ministers Pelletan. Dem französischen Marineminister Pelletan ist auf der Rückreise von Cherbourg, wo er einem Stapellauf beiwohnte, nach Paris eine arge Malheur widerfahren.

Ueber Schwemmungen in China

naben im Kaumi-Distrikt erheblichen Schaden an der deutschen Schantung-Bahn verursacht. Der Gelbe Fluß durchbrach seinen nördlichen Damm unterhalb von Tsinfanfu...

Kleine Tageschronik.

Der im vorigen Jahre verurteilte frühere Direktor der Leipziger Bank Dr. Gencks hat durch seinen Rechtsverteiler die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen lassen.

Der Warenhausbrand in Budapest.

Noch ehe der ganze Umfang der schrecklichen Katastrophe ersichtlich geworden, die sich in der Nacht zum Dienstag in Budapest abgespielt hat, wird nach Wittermeldungen die Suche nach den Schuldigen mit leidenschaftlicher Erregung aufgenommen.

Haus, ein mächtiger vierstöckiger Bau, der durch das Feuer vollständig vernichtet wurde, war das größte Kaufhaus Budapests. Ehe noch die Feuerwehr auf der Brandstelle erscheinen konnte, bildete der gesamte Gebäude-Komplex ein großes Flammenmeer. Mehrere Personen suchten sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, die meisten von ihnen aber erlitten den Tod oder schwere Verletzungen. Feuerwehr und Militär spannten Sprungtücher aus, und unter den ermunternden Zurufen der untenstehenden Menge sprang eine Anzahl von Personen in die Rettungstücher. Dadurch wurden 15 Personen gerettet, während 7 den Sprung verfehlten, auf das Pflaster fielen und starben. Nach amtlicher Feststellung sind durch Sprung aus den Fenstern 13 Personen umgekommen, 16 wurden verletzt, davon 9 schwer. Das Feuer brach in einem der zahlreichen Kontore, wahrscheinlich infolge einer Gasexplosion aus. In dem Räume befanden sich 45 Personen, darunter zehn Damen, von denen die meisten in den Flammen umgekommen sind. Unter den Toten befinden sich auch die Frau und der Sohn des Geschäftsinhabers. Der materielle Schaden beträgt vier Millionen Kronen.

Bisher sind 13 Tote als Opfer der furchtbaren Katastrophe aufgefunden. Die Leichen wurden nach dem gerichtlichen Institut gebracht. Es war ein unsäglich trauriger, herzzerreißender Zug: diese dreizehn Wagen mit ebenso vielen Leichen, von schluchzenden und jammernden Angehörigen begleitet. Vor den Toren des Instituts drängen sich die trauernden Angehörigen und fordern Einlaß; doch wird nur derjenige zugelassen, der zum Zweck von Agnoszierungen erscheint. Eine Leiche ist bisher noch nicht agnosziert. Bei allen Toten wird Schädelbruch oder Gehirnerschütterung als Todesursache angegeben; mehrere zeigen auch Brandwunden. Der Miteigentümer des vernichteten Warenhauses Goldberger ist heute hier eingetroffen. Wohl war er bei der behördlichen Untersuchung anwesend und antwortete auf die gestellten Fragen, doch er sprach nur mechanisch, wie in einem furchtbaren Traume befangen. Einen Beweis für die entsetzlichen Seelenqualen, von welchen die in dem brennendem Gebäude Eingeschlossenen gefoltert wurden, bildet der Zustand von Josef Glück, jenem Inassen des Unglücksortes, der sich dadurch rettete, daß er in den Abort seiner Wohnung flüchtete, dort das Rohr der Wasserleitung erbrach, das austretende Wasser über sich rieseln ließ und auf diese Weise der infernalischen Hitze widerstehen konnte, bis er gerettet wurde.

Bereine und Versammlungen.

Holzarbeiter.
In der am Sonnabend abend abgehaltenen, gut besuchten Mitgliederversammlung behandelte Genosse W. Haupt das mit großer Aufmerksamkeit verfolgte Thema: Die Gesundheitskommission der Stadt Magdeburg. Redner ging auf die Entstehung, den Wert und die Tätigkeit dieser Kommission sowie der 23 Unterkommissionen näher ein und sprach den Wunsch aus, diese Einrichtung nach Möglichkeit zu unterstützen. Nach den Erläuterungen des Genossen Haupt haben die Kommissionen das Recht, Wohnungen, Fabriken und Werkstätten auf

ihre gesundheitlichen Einrichtungen hin zu untersuchen. Von mehreren Kollegen wurde noch dringend darauf aufmerksam gemacht, daß ein jeder einzelne die Verpflichtung habe, der Verwaltung oder den noch bekannt zu gebenden Kommissionen gesundheitsschädliche Wohnungen, Werkstätten und auch Logis bekannt zu geben. Ganz besonders ist ein wachsam Auge auf die elenden Wäcker von Schlafstellen zu geben, welche die Kollegen noch hier und da bei den Arbeitgebern erhalten. Dies würde dazu beitragen, auch das Kost- und Logiswesen vollends abzuschaffen. Auch Werkstätten mit unvorschriftsmäßigen Heizkörpern, regelmäßigen Rauch- und Staubansammlungen in denselben müssen den Kommissionen zur Kenntnis gebracht werden.

Unter Verbandsangelegenheiten gab Gorgas bekannt, daß am 12. September die Kollegen in der „Krone“ ein Kränzchen veranstalteten. Ferner ging er des näheren auf die Tarifbewegung der Tischler ein und sprach die Erwartung aus, daß die Kollegen der Organisation mehr neue Mitglieder zuführen, damit bei einem eventuellen Kampfe unsere Kollegen alle volle Rechte an die Organisation haben. Dem Streikbrecherunwesen würde dadurch am besten vorgebeugt.

Die Fragebogen, welche in den nächsten Tagen den Kollegen zugestellt werden, müssen gewissenhaft ausgefüllt werden. Den letzten Veröffentlichungen über das Magdeburger Submissionswesen wurde zugestimmt; die unerhörte Gewalttätigkeit in einigen Fabriken und Werkstätten aber wurde einer herben Kritik unterzogen. Die Abrechnung vom Stichtagsfest ergab einen Ueberschuß von 91.69 Mark.

Die in Aussicht genommenen Besuche in Zeichen und Buchführung sollen am 1. Oktober im „Bürgerhaus“ ihren Anfang nehmen und zwar ein Abend zum Zeichnen und ein Abend zur Erlernung der Buchführung. Zahlreiche Meldungen sind schon eingegangen und werden solche im Verbandsbureau immer noch entgegengenommen. Die etwaigen Unkosten für Heizung usw. werden genehmigt und bekannt gegeben, daß per Januar der Anfang der Kurse mitgeteilt wird.

Mit dem Wunsche reger Vertretung an den Besuchen und recht intensiver Agitation für die Stärkung des Verbandes schloß der Vorliegende die Versammlung, nachdem mehrere Aufnahmen vollzogen waren.

Städtische Arbeiter.

Am Sonnabend den 22. August hielten die städtischen Arbeiter ihre Mitglieder-Versammlung in der „Bürgerhalle“ ab. Genosse Herzig referierte über die Aufgaben der modernen Gewerkschaften. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Satze: Man könne einer Religion oder einer Partei angehören welcher man wolle, in jedem Falle könne man ein guter Gewerkschaftler sein. Eine Resolution im Sinne des Referats fand einstimmige Annahme.

Unter dem zweiten Punkte der Tagesordnung wurden die von der Kommission vorgelegten Anträge erörtert. Neben dem Sterbegeld von 60—150 Mark, welches von der Zentrale gezahlt werde, sollen dem Mitgliede nach einjähriger Zugehörigkeit zum Verbands beim Sterbefall der Frau 20 Mark zuerkannt werden. Des weiteren erhält das Mitglied beim Sterbefall eines Kindes unter 1 Jahr 5 Mark und bei einem Kinde über 1 Jahr 10 Mark. Ebenfalls fand die Vergütung an den Vorstand ihre Erledigung. Im folgenden Punkte, Kartellbericht, bewies der Vorsitzende die Anwesenheit auf den Bericht über die letzte Sitzung des Gewerkschaftskartells in der „Vollstimmte“.

Hierauf entspann sich eine Diskussion über die Betriebskrankenkasse. Es wurde beschlossen, eine Krankenkassenbetreuer-Versammlung einzuberufen. Der ehemalige Vorsitzende der früheren Filiale 3 wurde beauftragt, zum Mittwoch den 26. August, abends 8 Uhr, bei A. Water eine solche anzuberufen.

Unter „Gewerkschaftliches“ besprach die Versammlung den eingereichten Lohnantrag. Hierzu wurde ein Antrag angenommen, der besagt, in nächster Zeit eine öffentliche Magistratsarbeiter-Versammlung einzuberufen, in der ein Stadtverordneter einen Vortrag halten und über die Lohnangelegenheit gesprochen werden soll.

Marktberichte.

Magdeburg, 25. August. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen betreffen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer, ruhig, gut 152—155,

mittel 147—151, gering bis 140, do. Kolben-Sommer, gut 152—155, mittel —, gering —, Kauf, gut —, mittel —, gering —, do. ausländischer gut 170—175. Roggen inländischer, ruhig, gut 131—133, mittel 128—130, gering bis 125, do. ausländischer, gut 137—139. — Gerste hiesige Ebevalers, ruhig, gut 152—162, mittel 145—150, gering —, Landgerste, gut 140—148, mittel 135—139, gering —, ausländische Futtergerste, gut 117—119. — Hafer inländischer, ruhig, alt: gut 137—142, mittel 132 bis 135, gering bis 125, neu: gut 130—135, mittel 126—128. — Mais runder, ungeräut., gut 118—119, amerikanischer bunter gut 121 bis 123. — Erbsen, hiesige Viktoria, gut 190—210; do. grüne Folger, gut 210—220.

Viehmarkt.

Magdeburg, 25. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 166 Rinder, 236 Kälber, 130 Schafvieh etc., 170 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34—36 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 Mk., d) gering genährte jeden Alters 29—30 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 36—38, b) vollfleischige jüngere 34—35, c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—33 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 28—30 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 32—33 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe und Färsen 29—31 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—28 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 21—24 Mk. Kälber: a) feinste Mast, 45—50 Mk., b) mittlere 38—44 Mk., c) geringe Saugkälber 29—36 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 26—30 Mk. Schafe: a) Mastämmer und jüngere Mastämmer 34—36 Mk., b) ältere Mastämmer 32—33 Mk., c) mäßig genährte 28—31 Mk. Schweine: a) vollfleischige 56 Mk., b) fleischige 54—55 Mk., c) gering entwicelte 52—53 Mark, d) Sauen und Eber 43 bis 52 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: flau. Ueberstand: 35 Rinder, 35 Schafe, 125 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Datum	Stunde	Über	Unter	Null
Paruditz	23. Aug.	+ 0.72	24. Aug.	+ 0.54	0.18
Braudels	—	+ 0.62	—	+ 0.60	0.02
Melmit	—	— 0.52	—	+ 0.34	0.18
Reinertsh	—	— 0.55	—	+ 0.24	0.11
Mühlh	24. „	+ 0.63	25. „	+ 0.51	0.12
Dresden	—	— 0.66	—	— 0.86	0.20
Torgau	—	+ 1.15	—	+ 1.40	0.05
Wittenberg	—	+ 1.06	—	+ 2.02	— 0.36
Hoyman	—	+ 0.97	—	+ 1.11	— 0.14
Barby	—	+ 0.96	—	+ 1.06	— 0.10
Schönebeck	—	+ 0.76	—	+ 0.34	— 0.08
Magdeburg	25. „	+ 1.00	26. „	+ 1.13	— 0.13
Langerwände	24. „	+ 1.30	25. „	+ 1.43	— 0.13
Wittenberge	—	+ 0.80	—	+ 0.81	— 0.01
Broda-Dümitz	—	+ 0.12	—	—	—
Lauenburg	—	+ 0.32	—	+ 0.32	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfg.)
Obermeyer's Herba-Seife, bestes Mittel gegen Sommerprossen, Hautausschläge und Hautunreinigkeiten. Per Stück 75 Pfg. und 1.25 Mk. J. h. i. all. Apoth., Drog. u. Parf.

Gewerkschaftskartell Halberstadt.
Donnerstag, 27. Aug., abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus
Versammlung.
Es ist Pflicht sämtlicher Delegierten, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.
J. A.: Albert Jakobi.

Halberstadt.
Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.
Am Sonnabend den 29. August, abends 8 Uhr, findet im „Odeum“ unser
Vereins-Kränzchen
statt. In dem wir einen recht amüsanten Abend versprechen, ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein
Das Komitee.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.
Bis auf weiteres liefern wir aus neu vorliegendem Kohlen nach amtlichem Gewicht die vorzüglichsten
Prima Karbiter Stückkohlen für 64 Pfg.
frei Keller. Bestellungen ab 20 Zentner nehmen bei gleichzeitiger Zahlung entgegen die Herren: W. Lous, Falkenbergstr. 2, (nur vormittags); Buchlow, Schifferstr. 24 II; U. Gremmler, Hefendstr. 8, pt.; H. Manger, Ammahnstr. 27 I; A. Bremer, Halberstädterstr. 112 III (Gasteller); Kirchberg, Ambrosiusplatz I, II; Scholza, Schönebaderstr. 24, Eingang Dorothienstraße. 443
Gute Schütte, saugen. Wasserkohle, geben wir, soweit der Vorrat reicht, mit 30 Pfg. per Ztr. ab
Der Vorstand.

Buckau.
Fabrikpreise!
Knochenfiesel 22—24 3 P. Nr. 2.00
Knochenfiesel 25—26 2.50
Knochenfiesel 27—30 3.00
Knochenfiesel 31—35 3.50
W. Brandt, Str. Gärtnersstr.

Wenig gebrauchte
Herrn- und Damen-Fahrräder
in der Preisliste von Nr. 40 bis Nr. 80 sind stets auf Lager.
Neue Fahrräder
in billigster Preisliste.
A. Rose
3379 Breitenweg 264.
Gewissenhafte Ausführung von Fahrrad-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Wenig gebrauchte
Nähmaschinen
zum Preise von 35 bis 60 Mk. sind stets vorrätig. Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preisliste.
A. Rose, Breitenweg 264.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Rußb.-Möbel
sowie ganze Ausstattungen zu Fabrikpreisen abzugeben
187 Al. Marktstr. 2, 1 Tr.

Zur Probe! Beste Rasiermesser der Welt!
empf. geg. Rasen od. boh. Rasier: Fröhlschammer, Fische, Solingen. Stahlwarenfabrik in Berlin. Versandt nach: Rasiermesser Nr. 3. — desgl. Ellbecker Nr. 2. — mittl. Streichenmesser mit Wafel Nr. 130. Winkel u. Kopf 4 0.50, Zelle 0.25, Abscheitel 2.50. Komol Rasiermesser für ein Rasiermesser Nr. 3. — desgl. Rasiermesser mit über 8000 Gegenständen wie: Messer, Scheren, Seife, Käse, Beber, Gebirg, u. Silberwaren, erhält jeder frei. unentgeltl. Ware zu verlangen. Für Abnehmer bester Rasiermesser.
Nachdruck verboten.

Billigste Bezugsquelle für
Tapeten
in großer Auswahl, bei
W. Land
Nr. Neustadt, Südbaderstr. 25 a.

Zöpfe empfiehlt u. fertigt an 170
O. Domnick, R. Ritterstraße 1b.

Auktions-Haus
Aufträge all. Art zur öffentl. Versteigerung nimmt entgegen
B. Wolff, Auktionator, Schwerfegerstr. 14.

Billig 242
kaufen Sie Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe u. Stiefel aller Art, sowie Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben bei
B. Wolff, Schwerfegerstr. 14.

Nähmaschinen unter Garantie, 12, 20 u. 38 Mk. zu verk. Bahnhofstraße 54, prt. r.

Kaufe Kanarienhähne u. Weibchen
zu höchsten Preisen von besseren Stämmen. Adressen erbeten (von der Reise zurück) an
J. Tischler
Wilmshofstadt, Annastraße 25.

Gasthof 104
mit Langsaal, Arbeiterlokal, Stadt, Umsatz 300—350 Tonnen Bier, viel Kaffee und Zigarren, mit 3500 bis 4500 Mk. Anzahlung zu verk. Off. u. S. S. 194 a. d. Exp. d. Volksh.

Von heute ab: 465
Neues Roggenbrot, ca. 5 1/2 Pfd. schwer, und Zugabe, liefert die Bäckerei von
O. Wolters, M.-Neustadt, Weinberg 40, Rothenseerstr. 40, Braunschweigstr. 14.

Schlachtfest
Sonnabend
Knoblauchwurst und Jauersche
Wilh. Brandt
Friedrichsplatz 3. 335

Schneider
auf Zoppen 460
können sich melden bei
Julius Lange, Breitenweg 147.

Tischler
bietet sich Gelegenheit, eine vorzügliche Tischlerei sofort zu richten. Das Geschäft ist nachweislich reell und gut und befindet sich seit lauzen Jahren in einer Hand. Off. unter
O. F. 198 an die Exped. d. Zig.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 27. August 1903.
Charles Zante.
Freitag den 28. August 1903.
Der Raub der Sabinertinnen.
Stauffurt.
Für die überaus zahlreichen Beweise unierer Teilnahme bei Gelegenheit der Beerdigung unierer teuren und unvergesslichen Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Familie Poppig.

Staudesant.
Magdeburg, 25. August.
Aufgebote: Kaufmann Ernst Notbohm hier mit Emma Schulte in Ferschel, Kaufmann Walter Struck in Altona mit Anna Fabel hier, Tischler Ernst Paul Göbel hier mit Helene Hermine Emilie Gerlach in Altona, Oberkellner Wilhelm Farnen in Düsseldorf mit Martha Eickel, Abraham hier, Postassistent Adolf Georg Feuerhake hier mit Charlotte Friederike Anna Römer in Coswig, Herrentelegraphen. Wilhelm Ludwig mit Martha Fänichen, Gornitz (Sergeant) Friedrich Haars mit Anna Schwarzwald.
Eheschließungen: Freiseur Richard Zimmermann mit Marie Faust, Postauswärtiger Robert Waldmann mit Hedwig Gappach, Fleischermeister Willi Keppler mit Elise Genthe.
Todesfälle: Marie geb. Schönewitz, Witwe des Eisenbahnarbeiters Friedrich Griebner, 82 J. 11 M. 3 T. Dorothée Helmholtz, unverehelicht, 75 J. 7 M. 12 T. Anna geb. Ahrens, Ehefrau des Gastwirts Hermann Brünning, 45 J. 4 M. 12 T. Willi, S. unehelich, 21 J. Friederike geb. Dannehl, Witwe des Arbeiters Heinrich Theurer, 78 J. 11 M. 16 T. Elisabeth geb. Strunz, Witwe des Klempnermeisters Kohle, 74 J. 8 M. 18 T. Totgeburt: S. des Paders Max Thomas.

Eudenburg, 25. August.
Aufgebote: Buchhalter Max Albert Fedel in Alsterberg mit Elise Anna Wille hier, Bootsmann Joseph Navierala in Oberhörn mit Hanna Hedwig Ruschke hier. Arzteheirat Otto Berlinski mit Frida Alma Bertha Kambach.
Eheschließungen: Musiker u. Stenograph Karl Billing mit Helene Dieze.

Stauffurt.
Aufgebote: Richter Richard Weber in Leopoldsdorf mit Wilhelmine Starke hier.
Eheschließungen: Kaufmann Emil Engel in Riepa a. E. mit Martha Schmiedeknecht hier.
Geburten: S. des Steinigers Theodor Reichenbach, S. des Schmiedemeisters Karl Kalle, S. des Fabrikarbeiters Karl Straube, S. des Bergarbeiters Friedrich Engelmann.
Todesfälle: Ehefrau Christiane Poppig geb. Arndt, 61 J. Witwe Helmine Freilinger geb. Hiller, 75 J. Rudolf Gierisch, 1 M. Elisabeth Matzsch, 2 M.

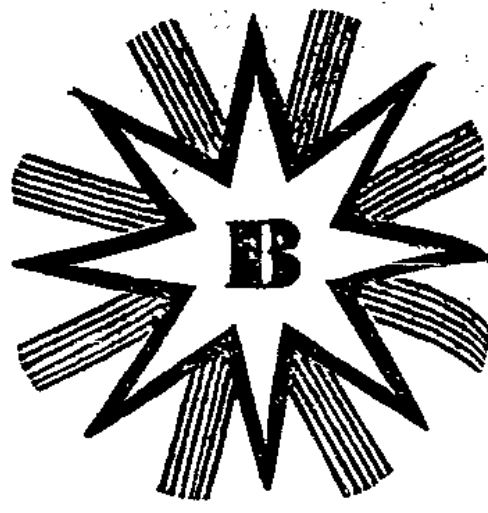
Geburten: Erich, S. des Arbeiters Johannes Jüttemann. Gisela, T. des Arbeiters Otto Müller. Wilhelm, S. des städtischen Lehrers Wilhelm Stridstrof. Bruno, S. des Malers Joseph Borchardt.
Todesfälle: Arbeiter Wilhelm Härtling aus Lemsdorf, 56 J. 7 T.
Budan, 25. August.
Geburten: Margarete, T. des Eisenbahnarbeiters Adolf Grafmann. Walter, S. des Eisenbahnführers Wilhelm Buntelmann.

Neustadt, 25. August.
Aufgebote: Schlosser Hermann Gustav Richard Feinende mit Gertrud Frida Margarete Pader. Sattlermeister August Bruno Kunze in Salbte mit Elisabeth Luise Maria Schradler hier.
Geburten: Helene, T. des Bauers Wilhelm Schmidt. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Hoff. Frida, T. des Kaffeehändlers Friedrich Schreiber.
Todesfälle: Ehe, T. des Hüttenarbeiters 1 M. 15 T. Ella, T. unehelich, 5 M. 5 T. Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Karl Geisler, 1 J. 9 M. 12 T. Walter Theodor Ernst, S. unehelich, 26 T. Rudolf, S. des Arbeiters Wilhelm Weize, 10 M. 23 T. Martha, T. des Stellmachers Friedrich Peide, 1 J. 4 M. 10 T.

Wierchleben.
Geburten: S. des Bierfahrers Friedrich Opel, T. des Arbeiters Otto Köhler, T. des Wollens Wilhelm Schnabel, T. des Drechlers Wilhelm Dittmar.
Todesfälle: Elisabeth, T. des Invaliden Ernst Jochmann, 4 M. 10 T. Margarete, T. des Bergarbeiters Wilhelm Leichter, 3 M. 25 T. Minna, T. des Arbeiters Friedrich Schulze, 4 J. 6 M. 1 T.

Stauffurt.
Aufgebote: Richter Richard Weber in Leopoldsdorf mit Wilhelmine Starke hier.
Eheschließungen: Kaufmann Emil Engel in Riepa a. E. mit Martha Schmiedeknecht hier.
Geburten: S. des Steinigers Theodor Reichenbach, S. des Schmiedemeisters Karl Kalle, S. des Fabrikarbeiters Karl Straube, S. des Bergarbeiters Friedrich Engelmann.
Todesfälle: Ehefrau Christiane Poppig geb. Arndt, 61 J. Witwe Helmine Freilinger geb. Hiller, 75 J. Rudolf Gierisch, 1 M. Elisabeth Matzsch, 2 M.

Warenhaus Gebr. Barasch



Nur soweit Vorrat

- Damen-Strümpfe** schwarz, echtfarbig, gezeichnet deutschlang, vorzügliche Qualität 2 Paar **95 Pf.**
- 6 Meter Läuferstoff** in schönen Mustern **95 Pf.**
- 6 Paar Tassen mit blauem Rand** echt Porzellan **95 Pf.**

Donnerstag
95 Pf.
Tag

- Herren-Macco-Socken** mit Doppelsehle und Hochferse 3 Paar **95 Pf.**
- 1 Damen-Korsett** in eleganter Ausführung **95 Pf.**
- 6 Paar Tassen mit Goldrand** echt Porzellan **95 Pf.**

- 3 Paar Kinderstrümpfe** gute Qualität, für 4 bis 9 Jahre passend, schwarz, echtfarbig **95 Pf.**
- 1 Set Schlüssel** 6 Stück **95 Pf.**
- 6 Stück Teller** echt Porzellan, französisch und englisch **95 Pf.**
- 1 Konsol** mit 3 Behältern für Sand, Seife und Ende Deftiger Pfeffer **95 Pf.**

Freitag
95 Pf.
Tag

- 2 Paar Kinderstrümpfe** prima Qualität, für 7 bis 10 Jahre passend, schwarz, echtfarbig **95 Pf.**
- 1 Reibemaschine** **95 Pf.**
- 1 Kaffee-Service** weiß, 8 teilig, komplett **95 Pf.**
- 1 Wickskasten** mit Einrichtung **95 Pf.**

- 1 Paar Damen-Pantoffel** Kapsleder mit Lederpolster und Ledersohle **95 Pf.**
- 1 Paar Sammet-Pantoffel** gepolstert mit hüftiger Ledersohle **95 Pf.**
- 1 Wand-Bild** Größe 55 cm, mit eleganten Figuren **95 Pf.**

Sonnabend
95 Pf.
Tag

- 1 Paar Herren-Plüschpantoffel** mit Ledersohle und warmem Futter **95 Pf.**
- 1 Bett-Decke** weiß **95 Pf.**
- 1 Glas-Zigarrenteller** 21 cm mit Nagdebürger Ansicht **95 Pf.**

- 1 eleg. Gut-Koffer** mit Lederriemen **95 Pf.**
- 1 Gürteltasche** **95 Pf.**
- 3 elegante Diplomaten** **95 Pf.**
- Ein Posten Kleiderstoffe** **95 Pf.**

3 Brote 95 Pf.

- 1 Gemüse-Stagere** 3 teilig **95 Pf.**
- Ein Posten Postkarten-Albums** **95 Pf.**
- Ein Posten Unterröcke** weiß, mit guter Stickerei **95 Pf.**
- 1 Sofa-Kissen** in eleganter Ausführung **95 Pf.**
- 1 Briefbeschwerer** mit Druck-Platte **95 Pf.**

Nur soweit Vorrat

Nur soweit Vorrat